

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 228

Altensteig, Freitag, den 29. September 1939

62. Jahrgang

Die Moskauer Besprechungen zu Ende geführt

Drei Vereinbarungen unterzeichnet

Moskau, 29. Sept. (Telegramm.) Die Besprechung zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop und den sowjetrussischen Staatsmännern, dem Regierungschef und Außenminister Molotow und Herrn Stalin, wurden in Gegenwart des deutschen Botschafters in Moskau, Graf von der Schulenburg, heute im Laufe der Nacht zu Ende geführt.

Als Ergebnis der Verhandlungen sind folgende Vereinbarungen unterzeichnet worden:

Gemeinsame politische Erklärungen der Reichsregierung und der Sowjetregierung

Erklärung der deutschen Reichsregierung u. der Regierung der UdSSR. vom 28. 9. 39

Nachdem die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. durch den heute unterzeichneten Vertrag, die sich aus dem Zerfall des polnischen Staates ergebenden Fragen endgültig geregelt, damit ein sicheres Fundament für einen dauerhaften Frieden in Osteuropa zu schaffen haben, geben sie übereinstimmend der Auffassung Ausdruck, daß dies den wahren Interessen aller Völker entsprechen würde, den gegenwärtig zwischen Deutschland einerseits und England und Frankreich andererseits bestehenden Kriegszustand ein Ende zu machen. Die beiden Regierungen werden deshalb ihre gemeinsamen Bemühungen, gegebenenfalls im Einvernehmen mit anderen befreundeten Mächten, darauf richten, dieses Ziel sobald als möglich zu erreichen.

Sollten jedoch die Bemühungen der beiden Regierungen erfolglos bleiben, so würde damit die Tatsache festgestellt sein, daß England und Frankreich für die Fortsetzung des Krieges verantwortlich sind, wobei im Falle einer Fortdauer des Krieges die Regierungen Deutschlands und der UdSSR. sich gegenseitig über die erforderlichen Maßnahmen konsultieren werden.

Moskau, den 28. September 1939.

Für die deutsche Reichsregierung: von Ribbentrop.

In Vollmacht der Regierung der UdSSR.:

M. M. Molotow.

Deutsch-sowjetischer Grenz- und Freundschaftsvertrag

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. betrachten es nach dem Auseinanderfallen des bisherigen polnischen Staates ausschließlich als ihre Aufgabe, in diesen Gebieten die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen und den dort lebenden Völkern ein ihre völkischen Eigenart entsprechendes friedliches Dasein zu sichern, zu diesem Zwecke haben sie sich über folgendes geeinigt:

Artikel 1

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. legen als Grenze der beiderseitigen Reichsinteressen im Gebiete des bisherigen polnischen Staates die Linie (P), die in der anliegenden Karte eingezeichnet und in einem ergänzenden Protokoll näher beschrieben werden soll.

Artikel 2

Beide Teile erkennen die in Artikel 1 festgelegte Grenze der beiderseitigen Reichsinteressen als endgültig an und werden jegliche Einmischung dritter Mächte in diese Regelung ablehnen.

Artikel 3

Die erforderliche staatliche Neuregelung übernimmt in den Gebieten westlich der in Artikel 1 angegebenen Linien die deutsche Reichsregierung, in den Gebieten östlich dieser Linien die Regierung der UdSSR.

Artikel 4

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. betrachten die vorstehende Regelung als ein sicheres Fundament für eine fortschreitende Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihren Völkern.

Artikel 5

Dieser Vertrag wird ratifiziert und die Ratifikationsurkunden werden sobald wie möglich in Berlin ausgetauscht werden.

Der Vertrag tritt mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und russischer Sprache.

Moskau, den 28. September 1939.

Für die deutsche Reichsregierung: von Ribbentrop.

In Vollmacht der Regierung der UdSSR.:

M. M. Molotow.

Die Karte wird in der Presse später veröffentlicht werden.

Große deutsch-sowjetrussische Wirtschaftsplanung

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenminister Molotow hat an den Reichsaußenminister folgendes Schreiben gerichtet:

Moskau, den 28. Sept. 1939.

An den Reichsminister des Auswärtigen

Joachim von Ribbentrop!

Herr Reichsminister! Unter Bezugnahme auf unsere Besprechungen beehre ich mich, Ihnen hiermit zu bestätigen, daß die Regierung der UdSSR. auf Grund und im Sinne der von uns erzielten allgemeinen politischen Verständigung willens ist, mit allen Mitteln die Wirtschaftsbeziehungen und den Warenumsatz zwischen Deutschland und der UdSSR. zu entwickeln. Zu diesem Zweck wird von beiden Seiten ein Wirtschaftsprogramm aufgestellt werden, nach welchem die Sowjetunion Deutschland Rohstoffe liefern wird, Deutschland seinerseits durch industrielle, auf längere Zeit zu erzielende Lieferungen kompensieren wird. Dabei werden beide Teile dieses Wirtschaftsprogramm so gestalten, daß der deutsch-sowjetische Warenaustausch seinem Volumen nach das in der Vergangenheit erzielte Höchstmaß wieder erreicht.

Beide Regierungen werden zur Durchführung der vorstehenden Maßnahmen unverzüglich die erforderlichen Weisungen erteilen und dafür Sorge tragen, daß die Verhandlungen so schnell wie möglich in die Wege geleitet und zum Abschluß gebracht werden.

Genehmigen Sie, Herr Reichsminister, die erneute Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

M. M. Molotow.

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop richtete seinerseits an den sowjetrussischen Regierungschef und Außenminister ein Schreiben, in dem er den Empfang des obigen Briefes bestätigt. Das Antwortschreiben des Reichsaußenministers wiederholt die an ihn gerichteten Ausführungen Molotows und schließt mit den Worten: „Namens und im Auftrag der deutschen Reichsregierung stimme ich dieser Mitteilung zu und setze Sie davon in Kenntnis, daß die deutsche Reichsregierung auch ihrerseits das Erforderliche in diesem Sinne veranlassen wird.“

Anlage zu Dokument 2

(Deutsch-sowjetischer Grenz- und Freundschaftsvertrag)

Beschreibung der Grenzlinie

Die Grenzlinie beginnt an der Südpitze Litauens, verläuft von da in allgemein westlicher Richtung nördlich von Augustow bis an die deutsche Reichsgrenze und folgt dieser Reichsgrenze bis zum Fluße Wisla, von da folgt sie dem Flußlauf der Wisla bis Okroleta, sodann verläuft sie in südöstlicher Richtung bis sie den Bug bei Nur trifft. Sie verläuft weiter den Bug entlang bis Krystynopol, biegt dann nach Westen und verläuft nördlich Kawarna und Lubaczow bis zum San. Von hier folgt sie dem Flußlauf des San bis zu seiner Quelle.

Heeresbericht vom Donnerstag

Nach Festung Modlin bietet Uebergabe an — Erfolgreicher Luftwaffenangriff auf schweren britischen Kreuzer

Berlin, 28. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten hat die Masse unserer Truppen die Demarkationslinie planmäßig überschritten. In den am Mittwoch gemeldeten Kämpfen am Südlügel östwärts des San wurden im ganzen 500 Offiziere und 6000 Mann gefangen genommen. Neben der schon gemeldeten polnischen 41. Division fielen ein Armeeführer, der Führer eines Grenzscharkorps sowie die Kommandeure der 7. und 38. Division mit ihren Stäben in unsere Hand.

Die Stadt Warchau, die sich am Mittwoch bedingungslos ergeben hat, wird nach Erledigung der notwendigen Vorbereitungen voraussichtlich am 29. September besetzt werden. Am Donnerstag vormittag hat auch der Kommandant von Modlin die Uebergabe der Festung angeboten.

Im Westen keine wesentlichen Kampfhandlungen. Bei einem Luftkampf über Saarbrücken wurde ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Ein schwerer britischer Kreuzer wurde bei der Isle of Man von einer Kampfstaffel mit Erfolg angegriffen. Eine 250-Kilogramm-Bombe schlug im Vorschiff ein.

Von den am Vortag angegriffenen schweren britischen Seeestreitkräften ist ein Flugzeugträger durch eine 500-Kilo-Bombe, ein Schlachtschiff durch zwei 250-Kilo-Bomben im Vor- und Mittelschiff getroffen worden.

Zum Lagebericht des DAW.

Nach Entwaffnung von 120 000 Mann deutscher Einmarsch in Warchau

Berlin, 28. Sept. Zu dem heutigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der „Deutsche Dienst“:

Am Mittwoch hat die Festung Warchau sich dem deutschen Oberbefehl bedingungslos ergeben, für Freitag ist der Einzug der deutschen Truppen in die Hauptstadt des zusammengebrochenen Staates vorbereitet.

Zwei volle Tage waren erforderlich, um die Einzelheiten der Uebergabe zu vereinbaren. Welches sind die Punkte, über die zwischen General Bialostok, der auf deutscher Seite die Verhandlungen führt, und dem Stadtkommandanten eine Vereinbarung getroffen werden mußte? Es liegt auf der Hand, daß auf polnischer Seite zunächst sämtliche Truppeneinheiten, die insgesamt noch etwa 120 000 Mann zählten, benachrichtigt werden mußten. Sie bekommen Befehl, an welchen Punkten die Waffen niederzulegen und zu sammeln sind. Uebergabekommandos müssen gestellt und mit den deutschen Anordnungen zusammengebracht werden. Darüber hinaus sind wichtige Punkte der Stadt besonders zu sichern, damit Sabotage von vornherein verhindert wird. In einer Millionenstadt wie Warchau, die drei Wochen lang die Zivilisten planmäßig zur Verteidigung aufgerufen hat, muß auch für die Entwaffnung der gesamten Bevölkerung frühzeitig gesorgt werden.

Aber nicht nur an die Sicherung der militärischen Maßnahmen darf gedacht werden. Wenn 120 000 polnische Soldaten in den nächsten Stunden in endlos langen Zügen den Marsch in die deutsche Gefangenschaft antreten, dann entsteht das Problem, wie sie in den nächsten Stunden und Tagen verpflegt werden sollen.

Es muß also vereinbart werden, daß die polnischen Truppenteile ihre Feldküchen und sämtliche Proviantbestände mitnehmen, über die sie noch verfügen. Darüber hinaus muß auch die Versorgung der Zivilbevölkerung sichergestellt werden. Die Uebergabe der Verwundeten und Kranken und ihre ärztliche Betreuung ist festzulegen. Endlich sind die Straßen zu bestimmen, auf denen der Abmarsch der gefangenen Soldaten vor sich geht. Alle diese Dinge werden mit deutscher Genauigkeit geregelt, bevor die Siegesfahnen auf Warschauer Burg und Zitadelle flattern werden. Der deutsche Militärbefehlshaber wird nicht nach dem Einmarsch in die bezungene Hauptstadt des Feindes plötzlich vor einer Fülle unvorhergesehener Probleme stehen. Wenn die selbstgrauen Kolonnen des deutschen Heeres in die Reicheshaupt einziehen, wird ein reibungsloser Verlauf der militärischen Besetzung geregelt sein.

In dem gleichen Augenblick, in dem das Schicksal Warschaus



sich vollendet, wird auch 30 Kilometer Stromabwärts die Ueber-
gabe der Festung Modlin entschieden. Die Probleme, die die
Kapitulation dort aufwirft, sind im Gegensatz zu denen der
nahegelegenen Millionenstadt rein militärischer Natur. Die
Festung am Zusammenfluß von Narew und Weichsel birgt nur
wenige Zivilbewohner. Sie ist ausschließlich auf Grund ihrer
günstigen geographischen Lage zum Schutze der nahegelegenen
Hauptstadt in wenig besiedelter Gegend angelegt. Ihre Be-
satzung ist stark und hat sich verteidigt, bis die größere
Schwester sich ergab, mit der ihr Schicksal stets, seit Napoleon
dort gegen die Russen Forts anlegen ließ, aufs engste ver-
bunden war.

Mit Warschau und Modlin aber sind die letzten Widerstands-
nester im Herzen Polens besetzt worden. Genau vier Wochen
nach dem von den Polen propagierten Ausbruch des deutsch-
polnischen Konflikts stehen deutsche Soldaten an der Stätte, wo
Heldentum und Tapferkeit polnischer Politiker und Generale Deutsch-
land herausfordern zu können glaubten. In nicht einmal einem
Monat ist das gesamte Gebäude dieses aufgebäumten Staates ein-
gestürzt, und rauchende Trümmer in seiner Hauptstadt klagen
die Verantwortlichen an, die das Erbe Pilsudskis verraten haben.

Die Schlacht um Warschau beendet

Ein neues Ruhmesblatt der deutschen Wehrmacht

DNB. . . ., 28. Sept. (BR.) Die Schlacht um Warschau, der
Endpunkt im Feldzuge gegen ein'ge größtmögliche polnische
Militärs, hat am Mittwoch gegen Mittag ihre Ende erreicht.
Der Krieg gegen Polen dürfte damit, abgesehen vielleicht noch
von einigen verstreuten Truppenteilen, abgewickelt sein.

In der Nacht zum Mittwoch war noch an vielen Stellen
deutsche Artillerie zum Eingreifen gezwungen gewesen, nachdem
immer noch Widerstandsnester vorhanden waren. Den tapferen
deutschen Jungen ist es aber trotz großer Gegenwehr der Polen
gelungen, sich Meter um Meter im schweren Straßen-
kampf vorzuarbeiten. Barrikaden türmten sich
vor ihnen auf, und stets mußte die Handgranate sprechen. Unerhört
wagemutig mußten die Jungen sein, denn von allen Seiten be-
kamen sie Feuer, ganz zu schweigen von den vielen feigen Da-
schützen. Auch aus Kellern löschten sich die Trup-
pen geschossen. Sie haben Großes geleistet, die jungen und alten
Kämpfer, waren doch viele an vorgeschobenen Posten ganz allein
auf sich angewiesen, jederzeit gewärtig, von allen Seiten Feuer
zu erhalten. Es bleibt einer ruhigeren Zeit einmal vorbehalten,
das hohe Lied der deutschen Infanterie zu singen, die in diesem
Feldzuge wieder ganz Hervorragendes geleistet hat. Was sie in
diesen Wochen teilweise schwersten Kampfes geleistet hat,
vermag nur der zu ermessen, der mit ihr marschierte. Mars-
chieren und Gefechte — dieser Zweifelsang war ihre Losung. In
Ruhe konnte sie nicht viel denken. Hervorragend wurde sie von
den anderen Waffengattungen unterstützt, in erster Linie der
Artillerie und der Luftwaffe. Viel gelübt in schwerer Friedens-
arbeit, hat sich die Zusammenarbeit der Waffengattungen jetzt
im Ernstfall aufs Beste bewährt.

Wir waren am Mittwoch morgen gerade bei einer Langrohr-
batterie, dicht vor Marcelin, im Südosten des Stadtkerns, als
dort die Nachricht bekanntgegeben wurde, daß um 9.24 Uhr die
Unterzeichnung der bedingungslosen Uebergabe der Stadt durch
den Stadtkommandanten erfolgt sei. Sofort wurde das Feuer
eingestellt und ein dröhnendes „Zu-Glied!“ der Mannschaft der
Batterie war die Antwort auf diese Freudenbotschaft des Bat-
teriechefs.

Hat es doch niemals in unserem Sinn und in unserer Absicht
gelegen, die polnische Hauptstadt in Grund und Boden zu zie-
hen. Jedoch mußte dem propagierenden Verhalten polnischer
Militärführer die entsprechende Antwort von uns erteilt werden.
Einwohner aus Warschau, mit denen wir sprachen, bestätigten
uns immer wieder, daß sie sich schon längst ergeben hätten, daß
aber nur die Militärelite der Hauptstadt den Kampf bis zum
Letzten gewollt habe. Mit welchen geradezu verbrochenerischen
Vorgehen haben die Warschauer Anführer ihre Truppen angefaßt.
Bis zum letzten Tage wurde ihnen weigermacht, daß die Russen
kämen, um die Deutschen zu vernichten, daß also in größter Not
die Hilfe käme. Ober Herr Red sei nach London geflohen, um
neuen englischen Trost und Hilfe mitzubringen. Bis dahin mußte
die Bevölkerung und das Militär Warschau noch aushalten.

Daß diese lächerlichen Annemwärtchen nun nichts gestraft
haben, beweist deutlich die am Mittwoch normittag nun endlich
erfolgte Uebergabe der Stadt. Nachdem ein Fort nach dem an-
deren sich ergeben mußte, ist der Militärelite in Warschau nun
doch das Einsehen gekommen, sich besser zu ergeben, als die
ganze Stadt in Trümmer schießen zu lassen.

Mit großer Schnelligkeit war die Besatzung der Uebergabe der
Stadt bis in unsere vordersten Stellungen vorgedrungen. Auch
hier hatte die Nachrichtentruppe wieder ihre rasche Arbeit unter
Beweis stellen können. Sowie die Uebergabe bekannt geworden
war, wurde auf unserer Seite das Feuer überall eingestellt und
unser Truppen hielten in ihrem Vormarsch an. Auf polni-
scher Seite hingegen wurde noch heftig weiter-
geballert, als ob nichts geschehen sei. Bis in die frühen
Nachmittagsstunden scheint nun aber die Nachricht auch bis zu
den Heckenstüben und in die vorderen Linien vorgedrungen zu
sein, denn es fielen fast gar keine Schüsse mehr.

Wir erlebten es, daß gegen 12 Uhr noch deutsche Flugzeuge
von polnischer Flak heftig beschossen wurden. Ein deutscher Bom-
ber, der in langsamem Fluge sich über dem Feind bewegte, ge-
riet in einen Flakhagel, der aber zum Glück nichts anrichten
konnte. Ein „Fieseler-Storch“, der seelenruhig seine Kreise zog,
als wollte er spazierenfliegen, wurde ebenfalls mit Schrapnells
besetzt, konnte sich aber durch einige elegante Windungen dem
Feuerbereich entziehen. Nun stehen wir vor der Uebergabe der
Hauptstadt des ehemaligen polnischen Staates. Gefühle man-
nigfacher Art berühren uns. Mit Stolz aber können wir fest-
stellen, daß die junge, unter unserem Führer so herrlich wieder
auferstandene deutsche Wehrmacht einen hervorragenden Beweis
ihrer Tüchtigkeit und Fähigkeit abgelegt hat. *Gerjner.*

Polens Ende in Warschau

Widerstand als Wahnsinn — Deutsche Bomber zerbrechen
die Abwehr — Im Flakfeuer über der Stadt

DNB. . . ., 28. Sept. (BR.) In einem Lufthafen Schlesiens
partete unsere Ju 52. Unser Ziel ist Warschau. Die Grenze
wird überflogen. Noch immer nichts von Krieg. Auch jenseits
der ehemaligen Grenze arbeiten die Bauern auf ihren Aedern,
friedlich im Schutze des Reiches. Wir nähern uns der Warthe.
Bereizelte polnische Häuser werden sichtbar. Die Dörfer sind
teilweise zerstört. Nun macht sich der Krieg bemerkbar. Eine
große Stadt taucht auf — Lodz. Sie ist fast unversehrt. Das
Wirtschaftsleben hat bereits überall wieder eingesetzt. In en-
dlosen Reihen ziehen Kolonnen — wir trauen kaum unseren
Augen — in Richtung Deutschland; Infanterie, Artillerie, sie
sind nicht mehr notwendig. Der Krieg in Polen ist beendet.
Weiter geht unser Flug. Nun taucht ein Flughafen unter uns
auf. Unser Zwischenlandeplatz. Jedernd setzt unsere Ju 52 auf.
Das Bild, das sich uns bietet, ist grandios. Ein Leben wie in
einem Ameisenhaufen. Scheinbar ziellos und doch so fein durch-
dacht. Eine Staffel Ju erhebt sich gerade in Richtung Warschau.
Maschinen werden beladen — Maschinen kommen leer zurück.
Stufas — Zerstörer — Transporter — Deutschlands Luftwaffe!
Wir holen die letzten Befehle ein. Fertig — Los! Das Weiter
hatte sich angekündigt, bleibt aber kalt. Eine ideale Fernsicht —
was wollen wir mehr? Ständig begegnen wir zurückkehrenden
Staffeln. Am Horizont sehen wir bereits eine weiße Rauch-
wolke — unser Ziel, Warschau!

Unter uns wird es lebendig. Die Gebötte sind voll von In-
fanterie, Train. Die vordersten Batteriestellungen werden über-
flogen. Mittlere und schwere Kaliber schießen sich ein. Wir
sehen das Aufblühen der Abflüsse. Nun sind die Vororte
erreicht. Brennende Häuserlöcher zum Himmel. Der Bahnhof
wird überflogen. Die Hallen sind bereits umgelegt. Aus-
geräumte Pullmanwagen stehen auf den Gleisen. Brandgeruch
macht sich bemerkbar. Das Stadtzentrum ist in eine dicke
Rauchwolke gehüllt. Wir steigen 200 bis 300 Meter hoch.
Wo stehen eigentlich die Polen? Wo ist noch Widerstand? Kaum
gedacht, müssen wir es auch spüren. Einige weiße Rauchwolken
zerplagen knapp unter uns. Polnische Flak. Auf einmal sehen
wir auch schon einige Treffer in unserer Fläche. Wir müssen
vorsichtiger sein! Unter uns sitzen einige tollkühne Jäger über
den Boden dahin. Ueber uns dröhnen in endloser Folge die
neu angreifenden Kampfflieger.

Ein kühles Mittelteil will uns gefangen nehmen. Warum mußte
es so weit kommen? Lange hatte unser Führer Zeit gelassen.
Unsere deutsche Wille wurde uns als Schwäche ausgelegt. Nun
— es kann ja auch anders kommen! Wir haben unseren Auftrag
erledigt. Die Luftwaffe hat der deutschen Infanterie den Weg
freigemacht.

Der sowjetrussische Heeresbericht

Moskau, 28. Sept. Der sowjetrussische Generalstab veröffent-
licht folgenden Heeresbericht vom 27. September: Die sowjet-
russischen Truppen besetzen auf ihrem Vormarsch in Richtung
auf die Demarkationslinie die Städte Grahaw (15 Kilometer
westlich von Augustow), Masowest, Drogichin, Krainostaw, die
Maselka und die Station Sianki (im Quellgebiet des San).
Station Jamada (10 Kilometer westlich von Jamac), Krasowest.
Ferner wurden die Operationen zur Säuberung der westweiss-
russischen und westukrainischen Gebiete von den Resten der pol-
nischen Armee fortgesetzt.

„Das Leben erwacht wieder!“

Italienische Eindrücke aus dem besetzten Polen

Der Berichterstatter des „Popolo d'Italia“ gibt
ein anschauliches Bild von der mannigfachen und
angekündigten Fürsorge der Sieger für die Besieg-
ten und dem wiedererwachenden Leben in Polen.

Allmählich kehrt die Ordnung in Polen wieder. Die eiserne
Oktupation Deutschlands und Rußlands erparnt dem polnischen
Volk jene tumultösen Revolutionen und Orgien des Verbrochert-
tums, die sonst unweigerlich die Auflösung eines Staates zu
begleiten pflegen. Die deutschen Flieger sind in ihre Horke zu-
rückgekehrt. Die Kanonen schweigen, nur noch hier und da hört
man ein Maschinengewehr. Alle jene polnischen Soldaten, die
vor den Luftangriffen flüchteten, oder dem Verfolger zu ent-
rinnen suchten, sind nun friedliche Gefangene geworden, die lang-
sam auf den großen Straßen entlangziehen. Sider ist ihr Los
nicht glänzend, immerhin aber besser, als es unter dem Hugel
der Granaten und in den Wirren der Verfolgung war. Mit
jedem Tage wird die Lage dieser Gefangenen normaler, auch
ihre materiellen Lebensbedingungen. Zehntausende von ver-
wundeten Polen, die auf den Feldern und in den Buschwäldern
einmal verloren lagen, sind vom Deutschen Roten Kreuz auf-
gesammelt und in die Hospitäler gebracht worden; die Toten
auf dem Gas und auf der Erde fanden ein Grab. Auch die
Verpflegung der Bevölkerung ist sehr gebessert; die deutschen
Behörden haben große Anstrengungen in dieser Hinsicht gemacht.

In den Städten und Dörfern werden die Läden wieder eröffnet,
der Handel beginnt sich leicht zu regen, sogar die Behörden
sangen wieder an zu funktionieren. Zu Hunderttausenden kehren
die Flüchtlinge in ihre Häuser zurück und richten dort ihr ge-
wohnliches Leben ein, wo diese nicht dem Feuer oder den Kanonen
zum Opfer fielen.

In der deutschen Okkupationszone, die ich hier vor Augen
habe, hat das nationalsozialistische Deutschland — nach strikten
Befehlen des Führers, der unermüdlich diese Gegenden for-
trolliert — eine gigantische Arbeit geleistet, um in Polen auch
nur halbwegs normale Verhältnisse herzustellen. Tausende deut-
scher Arbeiter, Militärs oder dem Heere zugehörige, besetzen die
Wege aus, stellen die Brücken her, schaffen die Schutzhaufen bei-
seits, löschen die Brandstätten, sehen die telegraphischen und
telephonischen Verbindungen instand und bauen Oddschlitten
für jene Flüchtlinge, die ohne Dach über dem Kopf geblieben
sind. Die Post funktioniert wieder, mit Bergen von angehäuf-
ten Briefen. Das deutsche Sanitätspersonal bietet energisch und
mit reichlichen Mitteln der Seuchengefahr und Ansteckungsüber-
tragung die Strin, so daß Polen noch weitere Leiden dadurch
erspart bleiben.

Die hohe Organisationsbegabung der Deutschen erleichtert dies-
es gewaltige Werk der Konsolidierung und Normalisierung,
durch welches Polen von dem Stadium des Erdbebens zu festen
Verhältnissen zurückkehrt. Der Wiederaufbau beginnt. Besonders

die kleinen Leute und die Bauern gehen nun ruhig wieder
ihrer Arbeit nach und die Kriegsflorrespondenten treffen bereits
den polnischen Jungen mit dem deutschen Soldaten und polni-
sche Beamte mit deutschen Beamten. Der Gefangenenwärter
und die Gefangenen verkehren wieder wie Menschen unterein-
ander; die Seele des Krieges mäht nicht mehr und das entspannt
die Nerven und die Geister.

Das Leben in Polen nimmt unwiderstehlich seinen Gang —
man sieht schon Lächeln und ausgehellte Gesichter und die Stim-
men haben einen beruhigten Klang. Von einem Dorf aus, wo
Sieger und Besiegte friedlich zusammenhocken, beobachteten wir
die Rückkehr des deutschen Heeres. Noch vor einer Woche ging
alles im Sturmschritt nach Osten. Jetzt strömen die Heeres-
massen ruhig zurück, von Ost nach West. Kanonen und Gewehre
entfernen sich endgültig. In den Ortshäusern und auf den Fel-
dern werden die Besiegten von dem braven deutschen Soldaten
bewacht, der schon graumeliertes Haar hat und zu Hause fünf
Söhne. Er ist ein furchteinflößender Soldat — aber dann lächelt
er gutmütig, streichelt die Kinder, gibt den Hungrigen seine
halbe Wurst und bleibt an der Schwelle des Hauses stehen, um
mit dem polnischen Schulkind ein Schwätzchen zu machen. Der
bewölkte Himmel Polens läßt schon einige Sonnenstrahlen durch-
brechen.

Das Ehrenwort gebrochen!

Unwürdiges Verhalten der in Island internierten britischen
Flugzeugbesatzung — Protest der dänischen Regierung

Kopenhagen, 28. Sept. Wie aus Reykjavik gemeldet wird,
ist die Besatzung des englischen Flugzeuges, das am Dienstag-
nachmittag bei dem Hafenplatz Kaufarhöfn eine Notlandung
vornehmen mußte, geflüchtet. Nach dem Unfall hatte der
Pilot des Flugzeuges, das beschlagnahmt wurde, den isländi-
schen Behörden sein Ehrenwort gegeben, daß er nicht versuchen
würde, die Insel zu verlassen. Nach den bisher vorliegenden
Mitteilungen haben die englischen Flieger unter Bruch des ge-
gebenen Ehrenwortes ihr Flugzeug am Mittwoch heimlich start-
fertig gemacht und sind, bevor die isländischen Wachen eingrei-
fen konnten, entflohen. (1) Die dänische Regierung hat,
wie amtlich bekanntgegeben wird, ihren Gesandten in London,
Grafen Reventlow, angewiesen, im Namen der isländischen Re-
gierung bei der englischen Regierung Protest zu erheben.

Die ausländischen Interessen Islands werden bekanntlich
nach dem das dänisch-isländische Verhältnis regelnden Bundes-
vertrag von 1918 von Dänemark wahrgenommen.

Der Führer in Wilhelmshaven

Befuch der von erfolgreicher Fahrt zurückgekehrten U-Boots-
Besatzungen — Dank und Anerkennung für tapferen Einsatz

Wilhelmshaven, 28. Sept. Der Führer und Oberste Be-
fehlshaber besuchte am Donnerstag unerwartet in Wilhelmshaven
in Begleitung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine,
Großadmiral Dr. h. c. Raeder, die von erfolgreicher Feind-
fahrt in ihre Heimathäfen zurückgekehrten deutschen U-Boots-
Besatzungen.

Der Führer dankte den Offizieren und Mannschaften, die
vielfach bereits das Eisene Kreuz an der Brust trugen, für ihren
bewundernswürdigen tapferen Einsatz und sprach ihnen dabei
für ihre großen Erfolge seine Anerkennung aus.

Bei einem kameradschaftlichen Beisammensein berichteten an-
schließend die Männer der deutschen U-Boots-Waffe ihrem Führer
und Obersten Befehlshaber von ihren Fahrten und Erfolgen.

Japanische Delegation an der Westfront

DNB. . . ., 28. Sept. Am Mittwoch weilten der bekannte
japanische Armeegruppenführer General Graf Terawaki und
hohe Offiziere seines Stabes zusammen mit dem Berliner japani-
schen Botschafter, Ohima, an der Westfront. Zu Beginn der
Besichtigungsfahrt begrüßte ein kommandierender General die
Gäste und hieß die Delegation als die Repräsentanten einer mit
Deutschland befreundeten Nation willkommen. Die japanische
Armee, so sagte er, habe in einer langen ehrenvollen Geschichte
ihren Kriegsrühm begründet und genieße im deutschen Volk
und in der deutschen Wehrmacht tiefe Sympathien.

Die Delegation hatte anschließend Gelegenheit, das modernste
Festungswerk der Welt eingehend zu besichtigen. Bei einem
gemeinsamen Mittagsmahl brachte ein deutscher Offizier einen
Ehrspruch auf den Kaiser von Japan, die japanische Armee
und die anwesenden Offiziere aus, der ebenso herzlich auf den
Führer und das deutsche Volk erwidert wurde.

Mit Dynamit in die Luft gesprengt

Immer neue furchtbare Greueltaten der Polen

Amsterdam, 28. Sept. Eine furchtbare Gewalttat der Polen,
die an bestialischer Grausamkeit nicht ihresgleichen hat und wohl
auch den Londoner Humanitätsaposteln, die die Haltung der
Polen nicht laut genug loben können, zum Nachdenken Anlaß
geben dürfte, wird jetzt hier bekannt. Danach hatte man in
Lubaczow 42 Deutsche, die in ein Haus eingeschlossen waren,
dessen Keller mit Dynamit gefüllt war, in die Luft gesprengt.
Von den niedersinkenden Steintrümmern wurden auch mehrere
der Nordböden getötet. Laut Erzählungen von Flüchtlingen,
die sich nach Litauen durchschlagen konnten, hat die Bevölkerung
in dem jetzt von den Russen besetzten Gebiet entschuldigend unter dem
furchtbaren Terror des polnischen Militärs gelitten. In der
Umgebung von Bialystok, Grodno und Wilna sind unzählige
Bau-ruhöfe gepflündert und gedrandacht worden. Allein im
Dorf Kuznica wurden 27 Volksdeutsche von Polen er-
mordet. Im Dorf Wasilow wurden in einem brennenden
Bauernhof die Leichen von 63 Deutschen, darunter viele
Frauen und Kinder, gefunden. Sie waren aus den umliegenden
Dörfern wie Vieh zusammengetrieben und grauam ermordet
worden.



Gegen Englands Konterbandelliste Argentinien und Uruguay gegen die Vorschage von Welles-USA.

Panama, 28. Sept. Die Vertreter Argentiniens gingen bisher nicht auf die Vorschage des USA-Unterrichtssekretars auf der Panama-Konferenz ein, sondern beantragten dagegen im Einvernehmen mit Uruguay, daß Lebensmittel und Kleidungsstoffe von der Konterbandelliste abgesetzt werden. Dies ist der erste Schritt gegen Englands Versuch, die neutralen Nationen zu belen.

Die argentinische Presse wendet ihr Interesse der Panama-Konferenz zu. So schreibt das Abendblatt "Kajon", daß es sich in Panama einzig und allein um eine Konterbandelliste von guten Substanzen handle, welche nicht in einen fernen Konflikt verwickelt zu werden wünschen, den sie nicht provoziert und den sie gern verhindert gesehen hätten. Daher mste auch alles vermieden werden, was ihre Neutralität gefhren könnte. Wenn beispielsweise ein Land verlustig fälle, aus dieser neutralen Situation Vorteile herauszuschlagen, indem es mit Konterbande beginne oder mit seiner Flagge Waren schtze, welche von den kriegsführenden Ländern als Banngut erklärt wurden, so könnte es das zum Schaden des gesamten amerikanischen Kontinents auswirken. Das Blatt weist dabei auf den Unterschied zwischen der Politik von USA und der südamerikanischen Staaten hin. Washington habe seit dem Weltkrieg seine Intervention wiederholt und sich in Europa-Debatten eingeschaltet. In diesem Sinne ließ die politische Interessensphäre von USA, als nicht ausschließlich amerikanisch anzusehen. Dagegen sei die alte Welt für Amerika lediglich ein Teil seines Handelsraumes, er stelle nur einen Markt zum Erwerb von Waren und zum Absatz von Rohstoffen dar. Dies bedinge zwangsläufig eine völlige Neutralität.

Holland fordert

Untersuchung eines englischen Neutralittsbruchs

Amsterdam, 28. Sept. Wie seinerzeit berichtet wurde am 6. September der deutsche Dampfer "Franken" von englischen Flugzeugen in den neutralen holländischen Gewässern bei Padang (Sumatra) angegriffen. Die holländische Regierung hat, wie das niederländische Pressebüro W.P. erfährt, daraufhin in Erwartung näherer Einzelheiten aus Niederländisch-Indien ihre Gesandtschaft in London beauftragt, die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf diesen Vorfall zu lenken und sie zu ermahnen, eine gründliche Untersuchung dieser Neutralittsverletzung einzuleiten. Das W.P. weist in seinem Bericht weiter darauf hin, daß ein englisches Flugzeug den deutschen Dampfer "Franken" nach den in der niederländisch-indischen Presse veröffentlichten Auslagen des Kapitäns mit zwei Bomben angegriffen habe, obwohl es sich innerhalb der Territorialgewsser Niederländisch-Indiens befunden habe.

„Luftangriff auf Friedrichshafen“

Die englischen Lügner im Pech

Amsterdam, 28. Sept. Die englischen Lgen sind vom Pech verfolgt. In dem gleichen Augenblick, da die holländischen Zeitungen Berichte ihrer Korrespondenten aus Friedrichshafen veröffentlichen, aus denen hervorgeht, daß bei dem sogenannten Luftangriff auch nicht eine Bombe geworfen wurde, treffen in Holland die zwei Tage alten Londoner Zeitungen ein, die in Kienlberchriften den „Luftangriff“ auf Friedrichshafen verheerlichen. Den Vogel schießt hierbei wohl die „News Chronicle“, ab die unter der riesigen Ueberschrift erscheint: „Die holländischen Luftangriffe auf die Zeppelinwerke“. Andere Flugzeuge greifen große heimliche Werte am Bodensee an.“ Von einem Sondertorpedoboot in der Schweiz löst sich dieses Blatt dann „berichten“, daß man auf Schweizer Seite den Abwurf von 30 Bomben „gehört“ habe, und daß aus Zürich berichtet werde, daß in der Zeppelinwerft schwerer Schaden angerichtet sei.“ Der „Daily Sketch“ berschlgt sich geradezu in Bewunderung vor dieser fliegerischen „Grotat“ und verkündet, man habe jetzt den Feind „an seinen beiden äußeren Enden ge-

troffen!“ Wenn England und Frankreich diese „Methode“ jetzt aber vorzuglich ausbuten, so berauscht sich die Phantasie des britischen Jentationsblattes an seinem Schwandel weiter, würden sie Deutschland in eine Lage bringen können, in der diesem „nichts anderes übrig bliebe, als um Frieden zu bitten“ (!). Man mag dazu nur sagen, es gibt Methoden, das Lgenma so voll zu nehmen, daß es an beiden äußeren Enden schlecht zugeht. Im übrigen aber lassen wir bitten!

London gibt ernste Lage zu Stimmen zum Kriegshaushalt

London, 28. Sept. Die englische Presse stimmt der beschlossenen Steuerbelastung mit verdchtigter Eile und verzweifeltem Nachdruck zu. Es handle sich um ein kolossales Opfer, das aber notwendig sei. Die Presse rühmt frampfhaf die Weisheit des Schatzkanzlers Simon, der damit die sich längst mit dem Sturz des Pfundlrings anzeigende Inflation vermeiden wolle.

In ihrem Eifer, die neueste Folge der sinnlosen britischen Politik dem bestrzten Volk mundgerecht zu machen, verfallen die Blätter auf die einfltigsten Argumente. So rühmt man allen Ernstes den Gang der gutstimmten englischen Kreise zum Luxus, um damit anzudeuten, daß es ihnen bei aller Belastung besser gehe als dem deutschen Volk, das einen weit niedrigeren Lebensstandard habe. Man verschweigt allerdings, daß das deutsche Volk, Hand- und Kopfarbeiter, trotz des seit Jahren von der internationalen Finanz über Deutschland erhngten Wirtschaftsknotens bei aller Genglamkeit besser lebt als die Massen der britischen Industriearbeiterschaft in ihren weltberchtigsten Elendsquartieren. Angeführt der abenteuerlichen Politik der Regierung weist „Times“ darauf hin, daß man entschlossen sei, die englischen Finanzverhältnisse den Umständen anzupassen, so un bequem es auch sei.

Wehrmachtsauskunftsstelle für Kriegsverluste und Kriegsgefangene

Berlin, 28. Sept. Ueber jmtliche Wehrmachtsverluste erteilt die beim Oberkommando der Wehrmacht eingerichtete Wehrmachtsauskunftsstelle für Kriegsverluste und Kriegsgefangene, Berlin W 30, Hohenhausenstr. 47-48, Auskunft. Mündliche Anfragen können werktags außer Mittwoch von 8-16 Uhr, Mittwoch von 8-13 Uhr und Sonntag von 9-12 Uhr vorgebracht werden. Telephonische Anfragen sind zwecklos.

Schriftliche Auskunftsgelnde müssen den Familiennamen und die Vornamen (Rufnamen unterstreichen), Geburtstag und Ort, Truppenteil und Dienstgrad des Wehrmachtsangehrigen sowie die genaue Anschrift des Antragstellers enthalten. Die Einführung formularmäßiger Antragarten, die bei jmtlichen Postanstalten kostenlos erhältlich sind und gebührenfrei befördert werden, ist in Vorbereitung.

Deutschland heute unüberwindlich

„Außerdem hat es Versailles nicht vergessen“

Doslo, 28. Sept. Der Hamburger Korrespondent der norwegischen Handels- und Seefahrtszeitung, Fri Jsen, schreibt in einem Brief über Deutschland:

Hier stellt man sich immer die Frage, ob es zu einem langen Krieg kommen oder kurzer Prozeß gemacht wird. Im Falle eines langen Krieges muß man beachten, daß der Deutsche zäh ist und außerdem Versailles nicht vergessen hat. Vieles spricht dafür, daß Deutschland heute unüberwindlich ist. Mit Rußland und Italien im Rücken wird man Deutschland schwerlich aushungern können; und daß man Deutschland durch Waffengewalt überwinden kann, wird wohl niemand behaupten wollen.

Kind, komm heim!

Roman von J. Schneider-Hoerschel
Uebers. Rechtschuh durch Verlag Oskar Meister, Werdau
27. Fortsetzung

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Generalkonjul.“
„Ich bitte mir aber dafür aus“, meinte Drff, „daß Sie mich nicht hören lassen, solange ich in Europa bin. Sie müssen unbedingt bei mir ausbleiben, bis ich wieder aufs Schiff gehe. Sie können auch mitkommen, wenn Sie wollen. Keinerwegen auch Ihre Frau. Es gibt genug Arbeit für Sie auf meinen Pflanzungen.“

„Ich bin Ihnen sehr zu Dank verbunden, Herr Generalkonjul“, entgegnete Karl von Hllscher und spürte, wie sich der Strick um seinen Hals allmählich enger und enger zog. Wie lange würde es noch dauern, dann machte die Schlinge den letzten, endgültigen Knoten und er mußte hilflos daran baumeln. Ehe aber das kam, mußte er selber eine Entscheidung treffen. Gelegentlich hierzu bot sich jeden Tag. Man fuhr, wenn man einmal allein war, gegen einen Baum oder die geschlossene Schranke eines Bahnkörpers, prallte mit einem Lastwagen zusammen, der einen zu Brei zermalte, oder machte eine kleine Vergngungsfahrt auf irgendeinen Paß, von der man ganz einfach nicht mehr zu schlafen konnte. Man brauchte nicht einmal das schöne Auto zu gefhren. Man erkrankte, machte eine Klettertour und lief sich in eine Schlucht fallen. Leben war das ja ohnedies keines mehr. Immer dieses „Achtung, Achtung!“ in den Ohren.

Wien mußte so oder so die Katastrophe bringen. — Eine schonungslose Entlarzung! In der Nähe von Schönbrunn hebt ihr Vaterhaus, hatte Joa Claudius gesagt. — Man durfte gar nicht erst nach Wien kommen. Er mußte schon vorher abgehen. Er würde, ehe er den letzten großen Schritt hnber tat, noch an Hilfe schreiben, damit sie wenigstens wußte, daß sie jetzt frei war. Es würden sich genug finden, die gern in seine Rechte traten! Wahrscheinlich mehr als genug! Ein so tappeder Mensch wie sie fand immer wieder einen Partner. Vielleicht hatte sie sich in dieser langen

Zeit auch schon damit abgefunden, daß er ein für allemal untergetaucht war.

„Haben Sie auch Kinder?“ fragte der Generalkonjul, als sie die glatte Straße dahinjagten. Er sprach gern mit Hllscher. Er hatte noch nie einen so gebildeten Chauffeur gehabt und freute sich darüber. „Also keine Kinder?“ meinte er bedauernd, als Karl von Hllscher den Kopf schüttelte. „Das ist noch das grote Glück bei der Sache. Die armen Wrmer tun mir immer am meisten leid. Wenn bei uns drüben ein Paar auseinandergeht, mchte man die kleinen Gren am liebsten in zwei Stcke zerjgen. Jeder Teil will das Kind haben: der Mann, die Frau, womöglich auch noch ein Großvater oder eine Großmutter. — Aber wenn Sie die Sache mit Ihrer Frau wieder in Ordnung gebracht haben, legen Sie sich ein Baby zu. Das lstet besser als jeder Goldreif. — Wenn das da vorne schon der Frlicher See ist“, sagte er, nach dem hellen Streifen zeigend, der rasch an Länge und Breite zunahm, „dann sind wir wirklich gut gefahren. Hoffentlich darf Kapellmeister Fandor morgen Besuch empfangen, dann haben Sie frei — meinerwegen den ganzen Tag. Sie brauchen auch einmal Ruhe, und ich gehe gerne mal wieder zu Fuß, sonst verfallt ich noch. — Da sind wir also schon“, meinte er, als sie über den breiten Damm führen. „Wir halten am Zentral-Hotel. Erst fahren Sie mich aber noch zum Bahnhof, ich mchte Briefe aufgeben.“

Der Bahnhof war berfllt von Menschen. Die schwarzen Wollen, die sich plötzlich über Zürich zusammenballten, verflchteten das Gedränge noch. Jeder wollte noch möglichst schnell ein Dach über dem Kopf haben, ehe es losbrach.

Drff gab ein Telegramm auf und stieg gerade wieder in das Auto, als die ersten schweren Tropfen fielen. Karl von Hllscher hatte das Fenster auf der Steuerseite offen und vernahm eine Stimme, die ihm so sehr vertraut war:

„Aber geh, is ja gar net von Belang, das bisserl Wasser, hört ja eh glei wieder auf, Stanzl! Wer wird denn so zudrig sein!“ Statt auf die Bremse, drückte Karl von Hllscher auf den Gashebel, daß eine riesige Fontäne links und rechts hochspritzte und ein heller Damenschuh gerade noch rechtzeitig den schnkenden Gangsteig erreichte. „Aber das ist doch eine Schweinerei!“ rief Joa Claudius, guckte nach dem Missetäter und tat noch einmal einen Schrei. „Jesse-

Aus Stadt und Land

Montag, den 29. September 1939.

— Weitere Verbesserungen im Reisezugfahrplan. Bei dem Bestreben der Reichsbahn, den Reisezugfahrplan mehr und mehr zu erweitern, sind folgende, in den letzten Tagen eingetretene Verbesserungen hervorzuheben: Es verkehren wieder die Nacht-schnellzge Berlin—Stuttgart D 238/237 über Leipzig—Nürnberg mit Schlafwagen, Berlin, Anhalter Bahnhof, ab 22.36 Uhr, Stuttgart an 9.32 Uhr, Stuttgart ab 19.46 Uhr, Berlin, Anhalter Bahnhof, an 7.25 Uhr. Ferner sind eingelegt: D 68, Frankfurt am Main ab 18.31 Uhr nach Wien und D 67 von Wien nach Frankfurt am Main an 11.34 Uhr, mit Schlafwagen Würzburg—Wien und zurück.

— Die Lieferung der Frhstcksbrtchen. Da in verschiedenen Gegenden einzelne Bcker seit einigen Tagen die Brötchen morgens nicht mehr austragen, hat der Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks mitgeteilt, daß diese Maßnahme unzulässig sei. In einem Rundschreiben, das er an alle deutschen Innungen gerichtet hat, wird mitgeteilt, daß Brötchen weiterhin ausgetragen werden mchten und daß die einzelnen Innungen Anordnungen, die Lieferung des Frhstcksgebcks einzustellen, unterlassen mchten. Diese Stellungnahme wird vor allem damit begründet, daß eine Aenderung der Lieferungsbedingungen nach der Preisstoppverordnung grundsätzlich unstatthaft sei.

— Schädlingsbekämpfung steigert Obsternte. In der Kriegswirtschaft, zu der uns unsere Gegner gezwungen haben, muß Marmelade als Brotzusatzmittel ersetzt werden. Der Rohstoff für Marmeladen ist Obst. Deshalb muß versucht werden, die Obsternte zu steigern, sie vor allem gleichmäßiger zu machen und die jährlichen Schwankungen auszuhalten. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig, neben einer besseren Baumpflege, Düngung und Bodenbearbeitung auch die Schädlingsbekämpfung mehr als bisher einzuhalten.

Berufung. Postmeister Carle wurde nach Westpreußen berufen. Er ist bereits nach Danzig abgereist.

Freudenstadt, 28. Sept. (Eine Drahtschnur an Hochspannungsleitung fordert einen Toten und einen Schwerverletzten.) Ein 19jhriger Schneidergeselle ließ zusammen mit einem 15jhrigen Kameraden einen Drachen steigen. Sie hatten ein Fahrrad bei sich, an dem sie die Drahtschnur befestigten. In unverstndlichem Leichtsinne hatten die beiden außer acht gelassen, daß in unmittelbarer Nähe eine Hochspannungsleitung vorberfhrte. Unglücklicherweise drückte nun der Wind den Drachen so zur Seite, daß die Schnur die Hochspannungsleitung berührte. Eine grelle Stchflamme lochte auf, und die beiden jungen Leute brachen mit schweren Brandverletzungen zusammen. Der ältere war sofort tot, während der Jüngere in besorgniserregendem Zustand ins Krankenhaus übergeführt wurde.

Waldbad, 29. Sept. Seinen 84. Geburtstag beging geitern in stiller Zurückgezogenheit Uhrmachermeister W. Hieber. Obwohl Herr Hieber der älteste hiesige männliche Einwohner ist, erfreut er sich noch einer außerordentlichen Kstigkeit. So versieht er heute noch das Amt als Rechner der evang. Kirchenspiele.

Kottenburg, 28. Sept. (Unfall beim Transport.) Der 24 Jahre alte Paul J. wollte einen neuen Ofen zu einem Kunden in der Weggentaler Straße bringen. Beim Einfahren in den Hofraum fuhr er mit dem kleinen Pritschenwagen über einen tief gelegenen Wasserfandel, der auf dem Wagen stehende Ofen verlor das Gleichgewicht, stürzte herunter und ging grotenteils in Trümmer. Zugleich war J. so unglücklich von dem herabstürzenden Ofen getroffen worden, daß ihm eine Zehe am linken Fuß abge-schlagen wurde. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Maria — Rudi! — Herr Bittmann! — Herr von Hllscher! Herr von Hllscher! —

Drff wurde in die rechte Wagenede geschleudert, der Ordnungspolizist jhrte eine furchtbare Drohung, zwei Radfahrer konnten gerade noch ausbiegen und landeten in einer Anlage, während der Motorradfahrer, der sich von Hllscher geführt sah, einen Bogen um seine eigene Achse machte und gegen einen anderen flog, der sich nur mühsam im Gleichgewicht behaupten konnte.

„Was war denn los?“ fragte Drff aufgeschreckt, als sie in rasendem Tempo die Straße zur Universität hinaufjagten. „Sind Sie denn verrückt geworden, Konstantin?“ „Ich hatte plötzlich den Wagen nicht mehr in der Gewalt, Herr Generalkonjul.“

„Nein, aber so was! Das treffen Sie nur gefälligst selber aus, wenn eine Anzeige kommt“, jagte der ärgerlich und wurde ruhiger, als er das blae Gesicht vorne im Spiegel sah. „Funktionieren denn die Bremsen nicht mehr gut?“

„Sie wurden ein bißchen stark mitgenommen durch all die Pse, die wir in der letzten Woche gemacht haben, Herr Generalkonjul.“

„Na ja, das gebe ich gerne zu; aber warum sagen Sie das nicht? Der Wagen kommt morgen in eine Werkstätte und Sie lassen gründlichst nachsehen. Ich will nicht auch ein halber Krüppel werden wie Fandor.“

Damit war die Sache erledigt. Aber nicht für Joa Claudius, die sich am liebsten glatt in den Rinnstein gefehlt hätte, wenn Konstantin Dettlingen das erlaubt haben würde. „War das der Hllscher, den man noch immer sucht?“ fragte er ärgerlich.

„Trotzdem, du Tschapperl! Ja gib's denn auf der ganzen Welt noch so was? Leb' der Mensch! Ich bin einfach ganz tappig! Magst den Polizisten fragen, ob er sich die Nummer aufnotiert hat?“

Das hatte der Beamte getan.

„Das hilft dir bestimmt auch nicht weiter“, sagte der Rechtsanwalt Konstantin Dettlingen. „Weiß Gott, wo er jetzt schon ist — möglich auch, daß er heute noch aussteift. Du hättest nicht so schreien sollen!“

(Fortsetzung folgt.)

Stuttg., 28. Sept. (Abg. H. R. 31.) Nachmittags stürzte in der Bergstraße in Bad Cannstatt ein 33 Jahre alter Mann bei Ausbesserungsarbeiten infolge Unvorsichtigkeit von einem Dach 6 Meter tief ab. Er erlitt einen Bruch des Kreuzbeines sowie Verletzungen der Wirbelsäule.

Ulm, 28. Sept. (Herzschlag.) In der Tübingerstraße wurde ein junger Mann aus Ulm, als er sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg befand, vom Herzschlag ereilt und stürzte tot zu Boden.

Tübingen, 28. Sept. (Siebzehnjährige ertrunken.) In dem neben dem Weg Hüll-Kaltenberg befindlichen Straßengraben fanden Hopfenpflückerinnen am Mittwoch früh die Leiche einer Frau. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um eine 70 Jahre alte Frau aus Nagold handelt, die in Kaltenberg als Hopfenpflückerin tätig war und die seit Montag vermißt wurde. Vermutlich ist die Greisin infolge eines Unwohlseins vom Wege abgekommen, in den mit Wasser gefüllten Straßengraben geraten und dabei ertrunken.

Kavensburg, 28. Sept. (In Fußgängergruppe gefahren.) Am Mittwoch abend fuhr in der oberen Wolleggerstraße ein aus der Stadt kommender Motorradfahrer in eine Fußgängergruppe, wobei es einen Schwerverletzten gab.

Höchstädt (Schwaben), 28. Sept. (In der Transmissionsmission.) Als die Landwirtin Babette Graf in Höchstädt in Abwesenheit ihres Mannes in der Scheune Futter schnitt, geriet sie unglücklicherweise mit einem der lose herabhängenden Föpfe in die Transmissionsmission, wodurch ihr die obere Kopfhaut abgerissen wurde.

Buchloe (Schwaben), 28. Sept. (26 Schafe vom Zug zermalmt.) Von einer 300 Köpfe starken Schafherde, die zwischen Mittelstetten und Großstetten in der Nähe des Bahndammes weidete, ließen einige Tiere zwischen die Gleise. Als der junge Hirte durch den Hund die Tiere aus den Gleisen treiben wollte, kam Bewirung in die Herde, zumal auch ein Zug heranbrauste. 26 Schafe wurden von den Rädern zermalmt.

Kempten, 28. Sept. (An einen Baum gerast.) Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag zwischen Ober- und Untergermaringen. Der 52jährige Bruno Puschmann, Inhaber einer Mechanikerwerkstätte, und der neben ihm am Steuer sitzende Anton Thanner aus Immenstadt fuhren in hoher Geschwindigkeit mit ihrem schweren Kraftwagen an einen Baum. Die beiden Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und waren sofort tot.

Der Rundfunk am Erntedanktag

Berlin, 28. Sept. Da am kommenden Sonntag, dem Erntedanktag, keine besonderen Feiern stattfinden werden, wird der deutsche Rundfunk sein Programm unter den Gedanken dieses Tages stellen. Der Sendepfad für den 1. Oktober sieht u. a. nach einem Hofkonzert aus Hamburg um 8 Uhr aus Frankfurt eine Veranstaltung vor: „Wir hängen den Sonntag ein!“

Um 9 Uhr bringen Solingen, das Große Orchester und der Chor des Reichssenders Stuttgart unter Leitung von Professor Karl Leonhardt „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn. Nach einer Stunde Volksmusik von 10-11 Uhr hören wir aus Köln „Die Kelter“, ein Chorwerk von Schäfer.

Um 12 Uhr sendet Hamburg die „Stunde der deutschen Mutter“, in der um 12.15 Uhr Reichsminister Rudolf Heß eine Ansprache an die deutschen Mütter richten wird.

Um 16 Uhr findet nach verschiedenen anderen Sendungen das bereits angekündigte Große Musikkonzert für die deutsche Wehrmacht statt, bei dem das Große Orchester des Reichssenders Berlin unter Heinz Karl Weigel, das Kleine Orchester des Reichssenders Berlin (Leitung Willy Steiner), Barnabas von Geop und sein Orchester, der Reichsmusikzug unter Obermusikführer Ferns-Mel sowie das Jütherquartett Georg Freundorfer und zahlreiche Solisten mitwirken werden.

Den Nachrichten um 20 Uhr und den anschließenden Erläuterungen zum Heeresbericht sowie Frontberichten folgt um 20.50 Uhr das „Zehnte Meisterkonzert“ für den großdeutschen Rundfunk.

Nachrichten, Musik der Kapelle Otto Dabrinde, Frontberichte, die politische Zeitungsfchau und die Nachtmusik beschließen den Tag.

Frauen in der Heimatfront

Die NS-Frauenfront-Deutsches Frauenwerk ruft die deutsche Frau zur Mitarbeit auf

Das Deutsche Frauenwerk ruft die deutsche Frau zur Mitarbeit auf. Die Heimatfront der deutschen Frau braucht den Einsatz aller freien Kräfte. Deshalb ergeht an alle Frauen und Mädchen, die durch Beruf oder Haushalt nicht voll in Anspruch genommen sind, die Aufforderung, sich zur Verfügung zu stellen. Fräuliche Hilfe wird gebraucht zum Einsatz in kinderreichen Familien, in Heimen, in der NSV, Gemeindefürsorge und in größeren Küchen. Sehr viel Arbeit wartet in den Küchen auf die Frauen und Mädchen. Die Entlastung der kinderreichen und berufstätigen Mütter und die unermüdete Arbeit der Nachbarinnen macht den Einsatz vieler Helferinnen notwendig. Für Kranke und Wöchnerinnen muß gesorgt werden. Kinder müssen betreut sein, überlastete Landfrauen brauchen Hilfe zum Wäscheleiden und Strümpfputzen. Wer zu solcher Mitarbeit bereit ist, melde sich zu ganztägigem oder halbtägigem Einsatz bei der NS-Frauenfront.

Gerade jetzt

ist die Zeitung für jede Familie ganz unentbehrlich geworden! — Bestellen Sie deshalb heute noch unsere Schwarzwälder Tageszeitung für den Monat Oktober

Umschulung auf die Kriegswirtschaft

„Schnellunterweisungen“ in durchschnittlich vier Wochen

Im Rahmen der Maßnahme zur notwendigen Umstellung unseres Wirtschaftslebens auf den Vorrat des Krieges ist es von besonderer Wichtigkeit, Arbeitskräfte in beträchtlichem Ausmaß aus Wirtschaftszweigen, die vorübergehend zurücktreten müssen, für den Einsatz an Arbeitsplätzen zu befähigen, an denen sie jetzt um so dringender gebraucht werden. Die maßgebenden Staats- und Parteistellen haben auch hier alsbald die erforderlichen Voraussetzungen geschaffen.

Die Einführung von Berufsrenden in für sie neue, bestimmte Teilarbeiten muß kurzfristig gelöst werden. In der DAF werden, wie das Jagamt Erlangen mitteilt, die Berufsberatungswerte der DAF, die im einzelnen 50 000 Schulungstare in allen Teilen des Reiches umfassen, unverzüglich auch im kommenden Winter fortgesetzt. 16 000 praktische Übungsleiter stehen gegenwärtig für diesen Einsatz an der inneren Front bereit.

Die Umschulung auf die „kriegswichtigen“ Arbeitsplätze und zum Ersatz von Einberufenen wird bei den DAF-Maßnahmen durch sogenannte „Schnellunterweisungen“ betrieben, und zwar in ständiger Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern.

Die Schnellunterweisungen, erstrecken sich durchschnittlich auf vier Wochen, und zwar in der Form, daß an jeweils zwei oder drei Tagen der Woche zwei- bis dreistündiger Arbeitsunterricht erfolgt.

Jetzt Speisekartoffelbedarf bestellen!

Es ist jetzt Zeit, den Speisekartoffelbedarf für die Wintermonate zu bestellen. Der Bedarf soll bei dem zuständigen Einzelhändler nach Möglichkeit in der Nachbarschaft aufgegeben werden.

Der Preis ab Lager des Einzelhändlers beträgt je Zentner: In der Preisklasse A für Groß-Stuttgart 3.40 RM, In der Preisklasse B (für größere württ. Städte) 3.35 RM, In der Preisklasse C (übrige Städte Württemb.) 3.50 RM. Eine Lieferung frei Keller ist nicht möglich. Die Kartoffeln müssen beim Einzelhändler abgeholt werden.

Letzter Bestelltag ist Dienstag, 3. Oktober 1939, die württembergischen Hausfrauen sollen sich unbedingt an diesen Termin halten, damit der einzelne Händler und damit wiederum die Familien selbst rechtzeitig beliefert werden können. Die Besteller werden durch den Einzelhändler über den Zeitpunkt der Abholung verständigt. Wer seine Kartoffeln bisher direkt vom Erzeuger bezogen hat, tut gut daran, sich wegen der Möglichkeit der Belieferung mit dem Erzeuger in Verbindung zu setzen und zwar ebenfalls vor dem oben angegebenen Termin.

Wegen Brandstiftung zum Tode verurteilt

Gültrow, 28. Sept. Das Sondergericht Schwerin verurteilte im Schnellverfahren am Mittwoch abend nach Vernehmung von 20 Zeugen und zwei medizinischen Sachverständigen in einer Sitzung in Gültrow den ledigen, auf einem mecklenburgischen Gut beschäftigt gewesenen Karl Schröder aus Clausdorf (Kr. Malchin) wegen Schädigung der Widerstandskraft des deutschen Volkes durch Brandstiftung (Verbrechen nach Paragraph 3 der Verordnung gegen Velttschädlinge vom 5. September 1939) zum Tode und wegen einer weiteren Brandstiftung nach Paragraph 308 StGB zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren.

Schröder, ein sozialer und reuloser Mensch, hatte die ruhmlosen Brandstiftungen aus unbegründetem Mangel über seinen Arbeitgeber, einen mecklenburgischen Gutbesitzer, am 7. Februar und am 12. September begangen. Bei der Februar-Brandstiftung enthielt ein landwirtschaftlicher Sach- und Viehschaden von 1400 RM, im September ein Schaden von 41 000 RM. Er hatte die Taten lauthätig und auch raffiniert begangen, um möglichst alle Spuren zu verwischen. Es ist nach dem Fall von Weimar der zweite Fall, daß einen Brandstifter, der in ruhmloser Weise die deutsche Volkswirtschaft schädigte, der Tod treffen wird.

Aus dem Gerichtssaal

Söhne für Ludwigoburger Bluttat

Stuttgart, 28. Sept. An Stelle des Schwurgerichts verurteilte die Dritte Instanz des Landgerichts Stuttgart den 56 Jahre alten geschiedenen Friedrich Wolf aus Möhrig (Kreis Dehringen) wegen seines Verbrechens des Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte am 5. Februar dieses Jahres in der Küche seiner Wohnung in Ludwigoburg seiner unehelichen Tochter, der 24jährigen Helene Hof aus Berden im Rheinland, die erst seit wenigen Tagen bei ihm wohnte und ihm den Haushalt führte, im Zorn darüber, daß das Mädchen ausziehen wollte, um sich seinen unstillbaren Nachstellungen zu entziehen, mit einem Beil zehn wuchtige Schläge auf den Kopf versetzt, was eine schwere Zer-

trümmerung des Schädelknochens zur Folge hatte, so daß die Verletzte nach ganz kurzer Zeit starb. Der Angeklagte, der schon eine dreijährige Zuchthausstrafe wegen Blutschande mit seiner noch nicht vierzehnjährigen Tochter zweiter Ehe hinter sich hat, ist ein durch und durch unwahrhaftiger und heuchlerischer Mensch. Wie er seinerzeit die Blutschande beharrlich abstriß, stellte er auch diesmal jede unzüchtige Annäherung an die Hof hartnäckig in Abrede. Diese hatte erst in letzter Zeit in Erfahrung gebracht, wer ihr richtiger Vater war, worauf sie zu ihm nach Ludwigoburg zog und in Stuttgart-Feuerbach eine Arbeitsstelle annahm. Schon wenige Tage des Zusammenlebens belehrten sie darüber, was für ein Charakter ihr Vater war, so daß sie sich so schnell wie möglich wieder von ihm zu trennen wünschte. Aus Zorn und Enttäuschung über ihr Widerstreben beging Wolf dann die schwere Bluttat. Staatsanwalt und Gericht hielten es für nicht widerlegbar, daß der Angeklagte die Tat in einer die Ueberlegung ausschließenden Erregung begangen hatte.

Schwestermörder zum Tode verurteilt

Tübingen, 28. Sept. Am Mittwoch begann vor dem Schwurgericht in Tübingen die Verhandlung gegen den 37 Jahre alten Friedrich Pfersching aus Urach, der am 21. August seine Schwester Frida niedergeschlagen und dann aufgehängt hatte. Pfersching huldigte dem Trunk, und er wurde schon im Jahre 1936 wegen eines Brandes, den er im Kaufhof gelegt hatte, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen dieses Vorfalles machte ihm seine Schwester öfter Vorhaltungen, und auch an dem Tage der Tat, an dem der Angeklagte einen „blauen Montag“ gemacht hatte, hielt ihm seine Schwester seinen leberlichen Lebenswandel vor. Dadurch will Pfersching so in Wut geraten sein, daß er mit einem Tischbein auf die Schwester einschlug. Die Bewußtlose hingerte er ab an einer Türklinke auf. Der Tod war, wie die Leichenschau ergab, auf Erhängen zurückzuführen. In der Hauptverhandlung widerrief nun der Angeklagte das in der Voruntersuchung abgelegte Geständnis. Er behauptete jetzt, er habe seiner Schwester die Schlinge um den Hals gelegt, damit sie sich selbst, wenn sie wieder zum Bewußtsein komme, das Leben nehmen könne. Diesen plumpen Entlastungsversuch wies der Vorhörende entschieden zurück. Der medizinische Sachverständige verneinte das Vorliegen einer Affekthandlung. Das Schwurgericht verurteilte am Donnerstag den 37jährigen Friedrich Pfersching aus Urach wegen Mordes an seiner Schwester gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes zum Tode und dauernden Ehrenreueverluft.

Sport und Spiel

Jeder Deutsche kann am Sport teilnehmen

Nachdem die Aufrechterhaltung des sportlichen Betriebs grundsätzlich angeordnet worden ist, hat der Reichssportführer Maßnahmen zur Erleichterung des sportlichen Betriebes getroffen. Darnach finden Kleberschaften und Pflichtspiele vorerst nicht statt. Mannschaften von Vereinen oder örtlichen Arbeitsgemeinschaften, die sich zur Teilnahme am Sportverkehr melden, werden nach örtlichen Gesichtspunkten in Staffeln eingeteilt. An den Veranstaltungen des NS-Reichsbundes für Leibesübungen ist künftig grundsätzlich jeder Deutsche teilnahmeberechtigt. Ein Nachweis der Zugehörigkeit zum Reichsbund oder der Start- und Spielberechtigung ist nicht mehr erforderlich. Vereinsmitglieder, die zu militärischer oder anderer Dienstleistung einberufen sind, haben das Recht, als Gastmitglieder der Gemeinschaften am Ort ihrer Einberufung sofort am Spiel- und Sportverkehr teilzunehmen. Ein Vereinswechsel ist also nicht erforderlich, er wird bis auf weiteres unterjagt. Der Reichssportführer hat gleichzeitig angeordnet, daß der Beitrag an den Reichsbund um die Hälfte gekürzt wird. Gemeinschaften, von denen besonders viele Mitglieder eingezogen sind, können eine weitere Beitragsermäßigung beantragen. Geldstrafen dürfen nicht mehr verhängt werden.

Handel und Verkehr

Börsen

Berliner Börse vom 28. Sept. Die freundliche Tendenz der Börse setzte sich weiter fort. Es kam zu neuen Kursbesetzungen von 1 bis 2. Stuttgarter Börse vom 28. Sept. Die freundliche Stimmung hält weiter an. Es sind vereinzelte Kursbesetzungen festzustellen und nur einzelne Werte haben noch Kursrückgänge zu verzeichnen.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 28. September
Auktions: 5 Ochsen, 92 Bullen, 95 Kühe, 45 Färsen, 607 Käber, 386 Schweine, 244 Schafe. Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.:
Ochsen: a) 44,5-45,5, b) 41,5;
Bullen: a) 41-43,5, b) 39,5;
Kühe: a) 42,5-44,5, b) 37-39,5, c) 26-33,5, d) 21-24;
Färsen: a) 41,5-44,5, b) 40,5;
Käber: a) 63-68, b) 57-59, c) 50;
Lämmer und Hammel: a) —, b) 1) 46-48, b) 2) —, c) —, d) 23;
Schafe: a) 40;
Schweine: a) 60,5, b) 1) 59,5, b) 2) 58,5, c) 54,5, d) 51,5, e) —, f) —, g) 1) 59,5, h) —, i) 58,5.
Marktverlauf: Alles zugeleitet.

Gestorben

Dornstetten: Emma Graf Witwe, geb. Müller.
Traud und Verla der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauf in Altensteig, D.-Aussl.: VIII. 1939: 2250. Jurzeit Preisf. 3 gültig

ATA sei Dein Putzgeselle, ATA zaubert Glanz und Helle, ATA putzt in jedem Fall Fliesen, Holz, Glas, Stein, Metall!

ATA ist auch ein vorzügliches Mittel zum Handereinigen; probieren Sie es!

Reichs-Lohnsteuertabellen mit Kriegszuschlag und Wehrsteuer für tägliche, wöchentliche und monatliche Lohnzahlungen. Gültig ab 4. September 1939. Preis RM 1.20, sind zu haben in der Buchhandlung Lauk, Altensteig

Klosett-Papier empfiehlt die Buchhandlung Lauk, Altensteig Wannen-Bäder bei Pléneur Weinstein

Eine starke, 36 Wochen trüchtige Kalbin verkauft Fritz Waidelich, Bauer Simmersfeld

Karten vom Ofen! Der Deutsche Ofen und Polen Maßstab 1:2 000 000. Preis RM 1.20 Polen mit angrenzenden Deutschland und der Slowakei, Maßstab 1:1 000 000. Preis RM 1.— Ostdeutschland — Polen Maßstab 1:2 000 000. Preis 70 — empfiehlt die Buchhandlung Lauk, Altensteig